

*Angelika
Glöckner*

Mitglied im Fachverband für System- und Familienaufsteller
DGfS – Deutsche Gesellschaft für Systemaufstellungen
Lehrberechtigte Transaktionsanalytikerin
Weiterbildung und Psychotherapie
Supervision und Paartherapie
Systemische Therapeutin
Pessotheapeutin

Lehrberechtigtes Mitglied der
•DGTA * EATA

Lehrberechtigt im Bereich:
Psychotherapie * Beratung * Pädagogik

Europäisches Zertifikat
als Psychotherapeutin

**Systematisierung des
generationsperspektivischen
Gedankenguts**

Familienaufstellungen und ihre geistige Logik

Copyright - bitte NICHT weiterreichen

Angelika Glöckner, Kleingemünder Str. 19/3, 69118 Ziegelhausen, Tel: 06221-803286, Fax: 06221-8894944
kontakt@angelika-gloeckner.de www.angelika-gloeckner.de

Inhaltsverzeichnis

S. 3:	Vorbemerkungen
S. 4:	1) Einführung
S. 4:	2) Therapeutisch-beratende Arbeit auf dem Zeitkontinuum
S. 5:	3) Die drei ordnungsweisenden Wirkungsbereiche eines Systems
	4) Wichtige Grundannahmen im Kontext systemischer Dynamiken.
S. 6:	5) Ziel und Aufgabe der Arbeit
	6) Methodik des Stellens
S. 7:	7) Potentiell schicksalsträchtige Kräfte im System
S. 8:	8) Wirkfaktoren schicksalsträchtiger Kräfte im System
	9) Reaktionsformation innerhalb des Systems
S. 9:	10) Bereiche, in denen die Mechanismen des Schicksals aktiv werden können
S. 11:	11) Wichtige Bereiche, in denen die Kräfte des Schicksals wirken
	- Allgemeine Prinzipien
S. 12:	11.1. Partnerschaft und Ehe
	11.2. Zur Liebe in Beziehungen
S. 13:	11.3. Ehe und außereheliche Beziehungen
S. 14:	11.4. Eltern und ihre Kinder
S. 16:	11.5. Kinder und ihre Loyalitäten zu den Eltern
S. 17:	11.6. Kinder und ihre Identifikation im System
S. 18:	11.7. Eltern und Adoption
S. 19:	11.8. Eltern, Großeltern und ihre Enkel
	11.9. Eltern und Trennung oder Scheidung
S. 21:	11.10. Zum Thema Tod, Sterben und überlebt haben
S. 23:	12) Suizidalität
S. 24:	13) Heilende Kräfte im System
S. 26:	Abschließender Überblick

Vorbemerkung:

Im Folgenden sind stichwortartig wichtige Aspekte der Arbeit mit Systemen ausgeführt. Hier insbesondere Familienaufstellungen betreffend.

Auf keine der anliegenden Fragestellungen gibt es m.E. endgültig „richtige“ oder gar gesetzmäßig festgelegte Antworten.

Eine „Theorie“ der Aufstellungsarbeit kann nur bedeuten, beobachtete Prinzipien in ihrem regelmäßigen Auftreten zu verifizieren, zu benennen (Phänomenologische Betrachtung) und Tendenzen zum Allgemeingültigen zu bedenken.

Ansonsten muss davon ausgegangen werden, dass auch ähnliche Konstellationen und Kontexte immer wieder neue Verifikationen und daraus abgeleitete Interventionen oder Maßnahmen nötig machen und sinnvoll erscheinen lassen.

Generell darf in Zusammenhang mit Aufstellungsarbeit gesagt werden: „So viel wie nötig, so wenig wie möglich“ (für einen heilsamen Ausgang der Dinge).

Die folgenden Aufzeichnungen erfassen Wissen sinnvoller Weise nur begrenzt im Detail, und dieses Wissen ist stets neu zu überprüfen und zu verändern nach Maßgabe der sich zeigenden Phänomene.

Für den Bereich *Systemaufstellungen* habe ich einen gesonderten Überblick in schriftlicher Form erstellt („Ideenskizzen“).

Die gesamten Ausführungen sind vor allem aber der Niederschlag meiner eigenen Erfahrung und Auffassung.

Beides verdanke ich verschiedenen wichtigen Lehrern, vorrangig auch meinem „Inspirator“ Bert Hellinger. Von ihm habe ich gelernt, Dinge zu nehmen, zu variieren und zu verwerfen, soweit mir dies sinnvoll erschien.

Dort, wo ich den Begriff „Schicksal“ gebrauche, meine ich im Zusammenhang mit der generationsspezifischen Sichtweise alle wichtigen Ereignisse menschlicher Lebensverläufe und seelischer Vorgänge, die einschneidend genug sind, um über sich selbst hinaus auch Wirkung auf nachfolgende Generationen zu haben.

Dies gilt insbesondere bei all dem, was unter „Tabu“ gehalten wird oder in anderer Weise ausgeblendet und damit unerlöst ist.

Schicksal meint aber auch das Gesetz von Ursache und Wirkung: nach diesem Gesetz müssen wir ernten, was wir säen, und was wir säen, wird uns Ernte werden.

Dies Gesetz ist *neutral* und hat nichts mit dem Prinzip Rache zu tun.

In den folgenden Ausführungen ist diese Begrifflichkeit von Schicksal jedoch nicht bedeutsam.

Wichtigste Themen im Überblick

1) Einführung

- 1.1. Zur Entstehung des Gedankenguts: Boszormeny-Nagy: Unsichtbare Bindungen – Klett Kotta
- 1.2. Wirklichkeitskonstruktive Perspektiven und Phänomenologie
- 1.3. Belebung des Kraftfeldes des Systems und energetische Felder in ihrer Wirkung (morphogenetische Felder)
- 1.4. Aufstellungsarbeit und eine geistige (übersinnliche) Perspektive

2) Therapeutisch-beratende Arbeit auf dem Zeitkontinuum

Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft

Entwicklungsperspektivische Linie

Generationsperspektivische Linie

Vergangenheits- Gegenwarts- und Zukunftsperspektiven

3) Die drei ordnungsweisenden Wirkungsbereiche eines Systems

- 3.1. Ausgleich Geben – Nehmen: Die Verdienstbuchführung
- 3.2. Bindung und Zugehörigkeit: Wer ist integriert und wer ausgeschlossen?
- 3.3. Rangfolge: Das Recht des Zuerstgewesenen

4) Wichtige Grundannahmen im Kontext systemischer Dynamiken

- 4.1. Ordnung kommt **vor** Liebe.
- 4.2. Das Systemgewissen: Wie in Systemen der „Hunger nach Erlösung“ schwingt.
- 4.3. Rechte und Pflichten im System: Moral und andere Wertsetzungen.
- 4.4. Zum Thema Unschuld und Schuld: Einschätzen (im Sinne von Position beziehen) „Ja“; verurteilen (den ersten „Stein werfen“): „nein“!
- 4.5. Ausgewogene und unausgewogene Kräfteverhältnisse im System: Zur Frage des Lösungsbedarfs.
- 4.6. Das Recht auf das eigene Schicksal, die Pflicht, es anderen zu lassen.
- 4.7. Segen und Unsegen im System.
- 4.8. Zur Frage von angenommenem und abgewiesenem Glück.
- 4.9. Unaufgelöste Dynamiken (über mehrere oder 2-3 Generationen) führen zu Verstrickungen der nachfolgenden Generation. „Verstrickung“ meint das „Involviertsein im Bereich des Unerlösten“.

5) Ziel und Aufgabe der Arbeit

- 5.1. Neuordnung des familiären Systems im inneren Bild des Klienten.
- 5.2. „Vollständigkeit“ der Persönlichkeit und „Vervollkommnung“ ihres Wesens.
- 5.3. Behebung „ethischen Desengagements“ (Ordnung).
- 5.4. Annahme der und Versöhnung mit der eigenen Geschichte.
- 5.5. Das „Zustimmen“ im Kontext des Zeitkontinuums (Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft).
- 5.6. Die Ruhe der Seele und „lassen können, was ist“.

6) Methodik des Stellens

- 6.1. Exploration ja oder nein und wie lange.
- 6.2. Zur Frage des richtigen Zeitpunktes: Wann ist wer bereit?
- 6.3. Die Belebung des Systems: Absicht und Absichtslosigkeit.
- 6.4. Zur Frage von Wissen, Erfahrung, Intuition und Aktion.
- 6.5. Zur Frage des Verhältnisses zwischen Problem und Lösung.
- 6.6. Das System sich selbst geschehen lassen und das „Geleit“ durch den Aufsteller: Wie aktiv dürfen, sollen, müssen wir (nicht) sein?: Das Gleichgewicht.
- 6.7. Wen lassen wir wann reden und wie viel?
- 6.8. Zur Frage „sprachloser“ Aufstellungsarbeit....

7) **Potentiell schicksalsträchtige Kräfte im System sind oder können sein:**

- 7.1. Ausgeblendete Schuld, Unrecht, Tabus: „Unordnung“
- 7.2. Ungewöhnlicher Tod wie:
Tod durch Kriegseinwirkung (Gefallene und Vermisste)
Mord, Selbstmord, Abtreibung, Fehlgeburt, früh gestorbene Kinder, Tod im Kindbett, Unfälle.
- 7.3. Verlust von Menschen, Heimat und Besitz (Haus, Hof und Güter)
- 7.4. Stellvertretungen in Platzfragen (z.B. ein Kind ersetzt das andere)
- 7.5. Ausgrenzungen verschiedenster Art: Verlust der Zugehörigkeit
- 7.6. Nichtwürdigung bis Missachtung: Angefangen bei der Anerkennung der „Dankesschuld“ bis hin zur Verachtung und Verurteilung.

Insgesamt gelten fünf Prinzipien:

- Einen richtigen Platz haben oder nicht
- Dazugehören dürfen oder nicht
- Gehen wollen oder müssen: Selbst oder für Andere (Stellvertretung).
Austragen für . . . (Lastenübernahme wie Schuld, „sich überflüssig machen“, Platz machen für...), Anderen nachgehen (Nachfolge).
- Ein Anrecht haben auf . . . oder dasselbige verloren haben.
- Sein Anrecht verspielt haben

8) Wirkfaktoren schicksalsträchtiger Kräfte im System sind:

Verheimlichung, Leugnung, Unterdrückung, Entstellung und Lüge, Verachtung, Tabuisierung, Mystifizierung, Glorifizierung, Flüche und Überheblichkeiten verschiedenster Art.

Ansprüchliches Fordern, Rachedynamiken und geschehenes Unrecht

Ausschluss von Menschen

Massive Ungerechtigkeiten (in Erbstreitigkeiten z. B.)

9) Reaktionsformation innerhalb des Systems (psychische Mechanismen)

9.1. *Identifikation* = werden wie . . . (teils oder ganz)

9.2. *Loyalität* = Treue zu . . . (unerlöste Sympathie, Mitgefühl Solidarität und „Austragungen“ in der Folge)

9.3. *Delegation* = übernehmen von . . . als Folge nahe gelegter Übernahme seelischer Dynamiken (Beauftragung)

Infolgedessen neigen Menschen innerhalb der generationsperspektivischen Kette zu folgendem Verhalten:

- Ähnlich werden oder gleich (eigene Entwicklung hemmen)
- Fortführen von psychischen Dynamiken und Mustern
- Ungelebtes ausleben (unterdrückte Lebendigkeit z. B.)
- Austragen (von Schuld z. B.)
- Übernehmen (z. B. ungelebte Gefühle: Angst, Schmerz, Wut...)
- Erinnern an (z. B. durch Symptome: an die in der Kindheit gestorbene Großmutter)
- Aufmerksam machen auf (z. B. Schicksale anderer)

10) Bereiche, in denen die Mechanismen des Schicksals aktiv werden können:

Wenn Menschen das Folgende sind:

10.1. Unberücksichtigt oder nicht genommen

10.2. Ausgeschlossen, vergessen oder verleugnet

10.3. Benachteiligt oder bevorzugt

10.4. In der Schuld stehend oder umgekehrt

- 10.5. Nicht wertgeschätzt oder gewürdigt
- 10.6. Unbedankt oder ungeachtet
- 10.7. Idealisiert oder mystifiziert
- 10.8. Entwertet oder verflucht
- 10.9. Ungewollt oder überzählig
- 10.10. In der ordnungsgemäßen Nachfolge unberücksichtigt
- 10.11. Ansprüchlich oder unangemessen fordernd
- 10.12. Rücksichtslos oder unbarmherzig
- 10.13. Ignorant oder leichtfertig
- 10.14. Überheblich bis anmaßend
- 10.15. Stellvertretend für Andere stehen, fühlen und handeln
- 10.16. Gehen wollen oder gehen sollen (verschiedene Gründe)

11) Wichtige Bereiche, in denen die Kräfte des Schicksals wirken

Allgemeine Prinzipien:

- Entwicklungsprozesse fördern (Therapie, Beratung und andere Kontexte) heißt, dem Menschen helfen, gegenwärtig (geistesgegenwärtig) zu werden angesichts einer Schau auf die persönliche oder historische Vergangenheit und mögliche Zukunft des Systems.
Statt Gebundenheit ist Verbundenheit das Ziel.
- Wo sich das System aus der gültigen Ordnung herausbewegt, ist Schuldgefühl und/oder Schuld eine mögliche Konsequenz (persönlich oder systemisch gesehen).
- Grundsätzlich müssen Rangordnungen im System eingehalten werden: Das Frühere (1. Frau, 1. Kind z.B.) ist vorgeordnet, das Spätere nachgeordnet (2. Kind, 2. Frau).
- In jede spätere Beziehung fließen die Ordnungen der vorausgegangenen Beziehungen (systemisch gesehen) mit ein. Hier ist es gleich, ob diese Ordnungen ausgewogen oder unausgewogen sind
- Verstrickungen neigen jedoch dazu, sich entwicklungshemmend bemerkbar zu machen und auf Dauer geringes oder weniger geringes Unheil anzubahnen.
- Die Ordnung kommt vor der Liebe: Die Liebe darf die Prinzipien der Ordnung nicht aushebeln, stören oder angreifen.
- Wenn Menschen die wichtigsten Personen ihrer Vergangenheit angenommen haben, so wird sie das in jedem Fall kräftigen (unabhängig vom Charakter der Person und ob sie weniger oder mehr Verdienste erworben hat). Es macht den betroffenen Menschen vollständiger in seiner Persönlichkeitsentfaltung.
- Je mehr wichtige Menschen des Systems im Wohlwollen des Einzelnen einbezogen sind (einen „Guten Platz“ in dessen Herzen haben), umso reifer wird ein entsprechender Mensch sein, auch die „Vervollkommnung“ spielt hier eine Rolle: Ich nenne das „Wesensentwicklung“ (Kernselbst).
- Schuld (echte !), die man willig und bereit trägt, macht leicht und lebensfähig. Schwere Schuld (echte!), die verweigert oder geleugnet wird, belastet, macht lebensuntüchtig und / oder auf Dauer evtl. suizidal.
- Eltern geben, Kinder nehmen: Anspruchshaltungen aus überheblicher Position bringen Unversöhntheit und Unsegen. Bitten, Wünsche, Ersehnen und zuversichtliches Hoffen dagegen sind Heil bringende Kräfte.

11.1. **Partnerschaft und Ehe:**

- Notwendigkeit zur Verbindlichkeit (spätestens nach 7 Jahren) und Ebenbürtigkeit.
- Das „Nehmen“ des Partners („Ich nehme dich als meinen Mann, meine Frau“).
- Die Gültigkeit früherer erster Partner im Rahmen des Ordnungsgefüges (erste Partner gelten als erste Bindung und müssen von beiden als solche gewürdigt sein).
- Geben und Nehmen ausgewogen (über die Zeit hinweg gesehen), auch Risiko und Verantwortung sollten gleichwertig verteilt sein (die anstehenden Lasten von beiden getragen sein).
- Spätere Bindungen haben vielleicht weniger Kraft, nicht aber unbedingt weniger Liebe.
- Die Geschichte des Gegenübers will geachtet und respektiert sein.

11.2. **Zur Liebe in Beziehungen**

- Liebe bedeutet z. B., dass das Verletzlichste des einen Partners beim Anderen gut und zuverlässig aufgehoben ist (Glöckner).
- Gute Ehen gelingen dort, wo Vaters Sohn Mutters Tochter heiratet (nicht Vaters Tochter und Mutters Sohn): Dort wird auch gut geliebt.
- Bei Trennungen gehört das Kind:
 - 1.) eher zum gleichgeschlechtlichen Elternteil,
 - 2.) zu dem, der mehr Schutz und Fürsorge gibt,
 - 3.) Zu dem, der im Kind und durch das Kind „hindurch“ mehr zum Anderen hinliebt: also im Kind den jeweils anderen Partner mehr liebt oder wertschätzt.

11.3. Ehe und außereheliche Beziehungen

- In Dreieckskonstellationen sucht der verheiratete männliche Partner in der Außenbeziehung entweder die Mutter, Schwester, Geliebte oder Frau. Die Ehefrau übernimmt dann eine zu der jeweiligen Rolle komplementäre Position.
Desgleichen sucht die verheiratete weibliche Partnerin in der Außenbeziehung entweder den Vater, Bruder, Geliebten oder Mann.
Ebenso übernimmt auch hier der Ehemann eine zu der jeweiligen Rolle komplementäre Position (Muttersöhne z.B. suchen Vätertöchter oder Mütter).
- Wichtig ist zu bedenken, dass die dritte Position im Dreieck (Mann oder Frau) oft für die ersten ausgeklammerten oder verleugneten Partner in der Vergangenheit steht. Auch auf diese erste Bindung kann sich das Streben „nach außen“ beziehen.
- Die Kinder einer solchen Partnerschaft sind öfter mit dieser ersten Bindung identifiziert (also z.B. der Sohn mit der ersten Bindung der Mutter und die Tochter mit der ersten Bindung des Vaters).
Gründe sind hier nicht aufgelöste Bindungen: häufig mit Schuldverstrickungen, nicht bewältigten Konflikten und unerlösten Liebesdynamiken.
- Grundsätzlich gehören Mann und Frau (laut Bert Hellinger) in die Beziehung, in der zuletzt ein Kind gezeugt wurde (Vorsicht: Differenzierung im Nachdenken angebracht!)
- Die Kinder vorausgegangener Ehen müssen einen höheren Stellenwert haben – was die Bindung betrifft – als die gegenwärtigen Partner.
- Untergeschobene Kinder sind Betrug am Partner und zerstören die Qualität der laufenden Beziehung und betrügen zudem den ersten Partner (den Vater des Kindes).
- Dreieckskonstellationen gehen auf Dauer selten gut aus: Meist „weint einer von dreien“, und dieses Leid „springt“ von Person zu Person.
Nach meiner Erfahrung können Dreiecksbeziehungen kurzfristig gut gehen, nie aber auf Dauer.

11.4. Eltern und ihre Kinder

- Eltern geben, Kinder nehmen: Eine Umkehr dieses Zustandes kann als Parentifizierung gelten. Erwachsene Kinder hingegen sind gebefähig und auch „verpflichtet“.
- Verzichtet ein Paar darauf, Kinder zu haben, so muss dieser Verzicht von beiden bewusst entschieden und durchlitten sein. Das Gleiche gilt für ungewollte Kinderlosigkeit (was immer auch der Grund sein mag).
- Gibt es Abtreibungen, so müssen diese auch von beiden Partnern verarbeitet sein, sonst kehrt in der Beziehung kein dauerhafter Friede ein (dies gilt auch für Abtreibungen in vorausgegangenen Beziehungen).
Selten verzeiht die Frau einem Mann die von ihm gewollte Abtreibung (Achtung: gut explorieren).
- Nach Abtreibungen ist die Partnerschaft oder Ehe oft zu Ende, es sei denn, beide trauern und bewältigen den Verlust. Dann kann sich die Verbindung auch stärken.
- Die Rangordnung der Kinder muss eingehalten sein: Jedes Kind muss den ihm gebührenden Platz in der Reihenfolge haben (es darf z.B. nicht für ein gestorbenes Kind stehen oder für den ersten Partner).
- Ein gestorbenes Kind darf vom Platzanspruch her durch kein anderes ersetzt werden (weder durch die Idee der gleichen Namensgebung noch durch Zuschreibung gleicher Eigenarten oder Aufträge).
- Kinder dürfen für die Heirat ihrer Eltern nicht verantwortlich gemacht werden (das erzeugt ungesunde Bindung durch unrechte Verpflichtung).
- Die Hinbewegung der Kinder zu den Eltern (Liebe) sollte nicht unterbrochen werden.
- Die Liebe der Partner zueinander muss Vorrang haben vor der Liebe der Eltern zu den Kindern.
- Die Liebe zu den Kindern erster Ehen müssen Vorrang haben vor der Liebe zu den Kindern nachfolgender Ehen.
- Ebenso hat die Liebe zu den Kindern der ersten Beziehung(en) Vorrang vor der Liebe zum Partner.

Merke: Beziehungen gehen u.a. dann gut, wenn:

Der Mann durch die Tochter hindurch zur Mutter hinliebt,
die Frau durch den Sohn hindurch zum Vater hinliebt.

- Beziehungen werden problematisch, wenn der Mann *statt* der Mutter die Tochter liebt und die Frau *statt* dem Mann ihren Sohn.
- Ein Kind „**ist**“ u.a. auch seine Eltern und Großeltern, sollte also gefördert werden, zu beiden achtungsvolle und liebevolle Beziehung entwickeln zu können. Und: sich zugleich unabhängig und autonom entwickeln zu dürfen: Werden **wie** sie und auch **ganz** anders....
- Kinder dürfen nicht als Partner missbraucht werden, sonst wird der Sohn dauerhaft zum Jüngling (muttergebundener Sohn) und die Tochter dauerhaft zur Geliebten (vatergebundene Tochter).
Die Frau-und-Mann-Entwicklung bleibt dann unterdessen unausgereift.
- Auch werden in der Folge spätere Partnerschaften fast immer problematisch (z.B. Dreiecksbeziehungen und Rollenkonfusionen aller Art).
- Gewalt und psychologischer Missbrauch („benutzt werden“) an Kindern weisen fast stets auf unerledigte Themen mit den eigenen Eltern hin: Kinder stehen dann in den Augen der Eltern stellvertretend für diese und an ihnen wird „ausagiert“.
- Sexueller Missbrauch an Kindern hat viele Gründe: Einer der bemerkenswertesten ist das Sühnebedürfnis der Mutter dem eigenen Partner gegenüber: Z. B., wenn der männliche Partner „nicht genommen“ ist, dann ist das Kind das Sühnegeschenk an seinen Vater, und Mutter „schaut weg“.
- Wünsche, ins Kloster zu gehen, Priester oder Pfarrersberufe *können* entweder verborgene Suizidneigung andeuten oder als Sühneopfer (oder die Bereitschaft dazu) gesehen werden (im Hintergrund oft unerledigte Schuldthemen).
- Wenn ein Kind stellvertretend für den ersten Partner oder für andere steht, dann unterbindet dies eine normale Beziehung zum Vater bzw. zur Mutter. Dann wird der Vater zum Rivalen des Sohnes (oder die Mutter wird zur Rivalin der Tochter). Damit ist die Hinbewegung des Kindes zu Vater oder Mutter blockiert und umgekehrt.
- Das Thema Abtreibung der Eltern geht die Kinder nichts an, hingegen sehr wohl, ob es totgeborene oder tote Geschwister gibt (siehe auch Rangfolge).
- Kinder sollten im Bannkreis DES Elternteils sein, welches weniger belastet ist.

11.5. Kinder und ihre Loyalitäten zu den Eltern

- Kinder lieben stets und geben „Leib und Leben“ im Dienste dieser Liebe.
- Kinder sind den Regeln und den „Kodexen“ ihres Systems verpflichtet: Entweder offen loyal oder „gegenloyal“ (offen oder versteckt verweigernd).
- Loyalitäten sind Bindungen, die stets aus der Liebe geboren sind und in der Regel „unbegrenzt“ Mitgefühl meinen und die Bereitschaft (unbewusst) das Leid des Gegenübers in irgendeiner Form auszutragen, zu übernehmen oder zu lindern.
- Loyalitäten der Kinder an die Eltern wollen und müssen gelebt werden und sollten von den Eltern sowohl angenommen als auch „begrenzt“ werden: Dadurch wird aus einer gebundenen Bindung eine verbundene Bindung: Also gesunde Beziehung.
- Dankbarkeit ist ein stimmiger Teil der Loyalität, sie muss ein akzeptierendes Gefäß vorfinden, in das sie fließen kann. Sie sollte weder gefordert, eingeklagt noch unterbunden werden.
- Wo letzteres geschieht, kommt es zu Entwicklungshemmungen einer natürlichen Loyalität: Sie wird übermäßig gelebt (Unterwerfung) oder verweigert (Rebellion). In der Unterströmung aber bleibt sie in Form ungueter Bindung (Gebundenheit) erhalten.
Wird von einem Elternteil die Loyalität der Kinder verlangt (Vaterbindung – Mutterbindung), so hält das Kind dieselbige oft oberflächlich ein, kehrt aber in der Unterströmung zum anderen Elternteil zurück (und bleibt oder wird diesem loyal).
- Kinder halten auf Dauer und in der Regel zu dem, dem Unrecht geschieht: Unabhängig vom Rechtsgefühl der Eltern oder deren Information dem Kind gegenüber.

Merke: Ich selbst unterscheide grundsätzlich in allen Beziehungen die funktionale von der dysfunktionalen Loyalität:

Die funktionale Loyalität meint eine freie Entscheidung zur (Liebes)-Bindung = **Verbundenheit**.

Die dysfunktionale Loyalität meint eine unfreie Entscheidung zur Anpassung an die negative Loyalitätsforderung, wie sie von außen gestellt wird = **Gebundenheit**.

Eine solche negative Treuebindung kann ebenso selbst entschieden sein - in irriger Sicht der Dinge also ein Bindungsgeschenk sein an die betroffene Person auf Kosten des eigenen Entwicklungsganges.

11.6. Kinder und ihre Identifikationen im System

Merke: Wo die Liebe nicht fließt, wird man stattdessen *gleich!*

- Identifikation ist ein seelischer Prozess des teilweise oder umfassenden „Gleichwerdens“ mit einer bedeutsamen Person im System. Z.B.: Der Sohn trinkt wie der Vater, die Tochter wird unglücklich wie die Mutter.
- Auch hier (wie bei Punkt 11.5.) folgen Kinder vordergründig dem, der mehr Macht und Einfluss hat, in der Unterströmung aber richten sie sich an dem aus, der benachteiligt bzw. der Verlierer ist: Sie suchen in der Gleichwerdung die Nähe zum Elternteil.
- Identifikationen geschehen mit einzelnen Merkmalen und Eigenarten des Anderen, mit dessen Haltung, Einstellung oder Verhalten. Desgleichen wird oft auch die gesamte Schicksalslinie nachgelebt: in fast spiegelbildlicher Gleichheit (unglücklich wie die Mutter, einsam wie der Vater usw.).

Merke: Wo die Liebe (endlich) fließen darf, löst sich die Identifikation auf und wird zur **Verbundenheit**.

11.7. Eltern und Adoption

- Adoption muss um des adoptierten Kindes willen geschehen, nicht aus Eigennutz der Eltern!
- Adoption kann nur gut gehen, wenn das Kind von Anfang an ein ständiges Recht hat und spürt, seine tatsächlichen Eltern ehren, suchen, und finden zu dürfen – was auch immer dazu nötig sein mag.
- Ersatzeltern sollen sich als Pflegeeltern verstehen und in ihrem Herzen den leiblichen Eltern stets die erste Stelle (Rangordnung) zubilligen. So spürt das Kind die Präsenz der leiblichen Eltern (ob diese nun bekannt sind oder nicht oder sich kümmern oder nicht).
- Jede Konkurrenz mit den leiblichen Eltern ist unheilvoll: Adoptiveltern bleiben für alle Zeit Ersatzeltern und dürfen niemals den Platz der leiblichen Eltern einnehmen wollen.

Merke: Jedes Kind macht sich ein inneres Bild seiner tatsächlichen Eltern, ob von seiner Umgebung darüber erzählt und nachgedacht wird oder nicht.

Selbst wenn dies innere Bild – oder die tatsächlichen Eltern – negativ belegt ist, (Alkoholiker, Prostituierte usw.) sollten Pflegeeltern ihr Kind Achtung und Respekt lehren, auch vor diesen leiblichen Eltern (sonst negativieren sich die Verinnerlichungen und richten Ungutes im Kind an).

Dies wiederum heißt nicht, dass die Eltern idealisiert werden sollen, es heißt aber wahrhaftig zu sein und den „Erzeuger“ eines Kindes zu achten (z.B. „Mutter, aus dir bin ich geboren, und Vater, von deinem Leib und Blut stamme ich ab. Danke für mein Leben“).

11.8. Eltern, Großeltern und ihre Enkel

- Eltern sollten ihre Kinder den Großeltern verbinden. Ein Kind braucht die Großeltern als „Kraftspender von hinten“.
Auch sollten die Eltern die Beziehung der Kinder zu ihren Opas und Omas nicht mit eigenen ungelösten Konflikten den eigenen Eltern gegenüber trüben oder sie gar gegen ihre eigenen Eltern einnehmen (also gegen Oma und Opa).
- Der Segen der Großeltern für ihre Enkel kräftigt die Letzteren und entlastet die Eltern den Kindern gegenüber.
- Auch um der eigenen Kinder willen lohnt es sich für Eltern, sich mit *ihren* Eltern zu versöhnen: das heißt, ungelöstes und erlittenes Leid auf Dauer hinter sich zu lassen und zu „neutralisieren“.
- Zuweilen versuchen die Großeltern an den Enkeln gut zu machen, was sie an den eigenen Kindern versäumten (was gut oder weniger gut ausgehen kann). Auf jeden Fall sollte ein solcher Versuch gewürdigt sein: auch wenn dies nicht heißt, alles durchgehen zu lassen.

Merke: Alle Eltern sind die Kinder ihrer Eltern! Auch Kinder sollten in diesem Sinne ein Verstehen für ihre Eltern aufbringen und Ansprüchlichkeiten über die Zeit neutralisieren und Frieden machen in ihrem Herzen und, so weit wie möglich, dies auch mit den noch real lebenden elterlichen Personen.

11.9. Eltern und Trennung oder Scheidung

- Jegliche Trennung heißt auch Abschied nehmen und Gewesenes und Nicht-Gewesenes zu würdigen und sich, wo es irgend geht, versöhnlich abzulösen.
- Wo dies nicht geschieht geht es z.B. um: Hass, Groll, Unversöhnlichkeit, Leichtfertigkeit, Schuldzuweisungen, Schuld, unbewältigter Schmerz, Verachtung, Ansprüchlichkeiten, Überheblichkeiten, Verurteilungsdynamiken und geschehenes Unrecht.
- Was in der vorangegangenen Beziehung wesentlich ungelöst bleibt, neigt

dazu, sich in die nachfolgenden Beziehungen zu verschieben und dort ausgetragen zu werden: Ungelöstes will also an Ort und Stelle in Erlösung gehen: Oder es lebt in weiteren Beziehungen unerlöst fort.

- Wird eine neue Beziehung eingegangen und geht sie auf Kosten des vorangegangenen Partners, so ist der neuen Beziehung das Glück nicht leicht beschieden (wenn überhaupt).
- Das Systemgewissen duldet insbesondere Unrecht dann nicht, wenn einem Beteiligten dadurch Schaden zugefügt wird oder der Ausgang tragisch ist (Krankheit oder Suizid des ersten Partners z.B.). Auch hier macht sich das Systemgewissen über Störungen im Einzelnen bemerkbar (Symptome). In diesem Fall identifiziert sich häufig eines der Kinder mit dem gleichgeschlechtlichen ersten Partner von Mutter oder Vater. Auch gegengeschlechtliche Identifikationen kommen vor: wenn es, in einer Familie, nur Mädchen oder Buben gibt.
- Schwängert der Mann eine andere Frau, so gehört er (laut B. Hellinger) zu dieser Frau, unabhängig davon, ob er eigene Kinder hat oder nicht. (Vorsicht bei dieser Hypothese, Kommentar Angelika).
- Was die Dynamik in Bezug auf die Kinder betrifft, so gilt je nach Situation gleichgewichtig:
 - Töchter sollten zur Mutter, Söhne sollten zum Vater.
 - Dem übergeordnet gilt: Kinder sollten zu dem, der mehr Schutz bietet oder weniger schicksalsbelastet ist.
 - Wo Unrecht geschah, kommt es zu Loyalitätsdynamiken und/oder Identifikationen der Kinder mit dem, der benachteiligt ist, oder dem Unrecht geschah.
 - Als oberstes Prinzip jedoch gilt meines Erachtens:

Das Kind gehört zu dem, der im Kind den Partner mehr liebt bzw. achtet:
Die Mutter liebt dann durch den Sohn zum Vater hin.
Der Vater liebt durch die Tochter zur Mutter hin.
Dabei bleibt die Tochter Tochter und der Sohn Sohn.
Es kommt dann weder zur Etablierung von Muttersöhnen (Geliebter oder Jüngling) noch zur Etablierung von Vätertöchtern (Geliebte oder Kindfrau).

11.10 **Zum Thema Tod, Sterben und überlebt haben**

- Im Zusammenhang mit Tod spielt vor allem das Thema „unnatürlicher Tod“ eine Rolle: Durch schwere Krankheit, durch Suizid, Mord oder durch Kriegseinwirkungen (Gefallene), Tod im Kindbett, Unfälle oder das Ende in einer psychiatrischen Klinik.
- Jeder derart zu Tode gekommene Mensch oder auch sonstige Tode haben ein Recht auf ihren Platz (Zugehörigkeit) im System. Eine Ausgrenzung lässt das Systemgewissen nicht zu.

Merke: Wo Ausblendung, Leugnung, Tabus und Lüge eine Rolle spielen, da geschieht Ungleichgewicht der Kräfte und das System wird unruhig. Solche Mechanismen führen stets zu Verstrickungen. Sie sind nicht immer leicht durchschaubar und „Verstrickungen“ können hochkomplex organisiert sein.

- Loyalitätsbindungen oder Identifikationen sind auch mit toten Geschwistern oder den Geschwistern der Eltern möglich.
- Abgetriebene Kinder haben eine Bedeutung für die Paarbeziehung, nicht aber für die Kinder. Darum dürfen sie den Kindern vorenthalten bleiben.
- Gestorbene Frühgeburten hingegen (ab dem 6. Monat ca.) und Tot-geburten müssen ihren Platz im System haben, desgleichen früh gestorbene Kinder. Sie dürfen und sollten offen gelegt sein. Fehlgeburten wiederum (bis ca. 3. oder 4. Monat) spielen nicht unbedingt eine Rolle.
- Stirbt die Mutter im Kindbett, so muss der Preis ihres Lebens angenommen werden, gewürdigt und bedankt sein. Geschieht dies nicht, vermag das entsprechende Kind nicht sein Leben anzunehmen. Auch kann es zu Austragungen in der nachfolgenden Generation kommen (Symptome erinnern an den Kindbettod).
- **Suizide**, generationsperspektivisch betrachtet, müssen bedacht werden als:
 - Nachfolge (jemandem hinterher gehen)
 - „vorbeugender“ Tod (bevor du gehst, gehe ich)
 - Identifikation mit Ausgeschlossenen (Toten oder zu Tode Gekommen-en)
 - „Sühne“ für eigenes oder fremdes (systemisches) Verschulden (tatsächliche oder vermeintliche Schuld).

- Opferungsdynamiken den Eltern gegenüber (damit es euch besser geht, will ich mich wegmachen).
 - Platzmachdynamiken den Geschwistern gegenüber (damit es euch besser geht, will ich gehen).
 - Rachedynamiken („ . . . damit ihr wisst, was ihr an mir hattet“. „. . . es wird euch noch leid tun . . .“) ausgetragen von jemandem stellvertretend.
 - Stellvertretender Tod (durch Suizid) für jemand, der kein Recht mehr zum Leben hat (z.B. Massenmorde begangen hat) = „Ich geh statt deiner“ oder nicht mehr leben möchte (Sühnebedürfnis).
- **Morde** müssen auf Verschiebungen (ersten und zweiten Grades *) hin betrachtet werden. Häufig wird jemand im System, dem Unrecht geschah, gerächt.
Morde sind eine der wenigen Gründe, jemand aus dem System ausschließen zu dürfen (Vorsicht dabei!)
Über einen Mörder sollte sich niemand anmaßend erheben (z.B. mit Verachtung), hier ist es gut, in neutralem Abstand zu bleiben und das Schicksal des Gegenübers unangetastet zu lassen (Verurteilung z.B. ist eine solche Einmischung).

- **Überlebt haben:**

Wer einen Fast-Tod überlebt hat, neigt bisweilen dazu, das Leben nicht mehr wirklich anzunehmen. Ein solcher Mensch muss das Leben zum zweiten Mal als Geschenk annehmen und würdigen.

Wer in Unfällen oder mehrfachem Tod (z.B. Nazizeit) überlebt hat, trägt oft an der „Überlebensschuld“. Auch ein solcher Mensch muss das Leben erneut als Geschenk annehmen und lernen, tatsächliche von vermeintlicher Schuld zu unterscheiden.

Dann ist es ihm gegeben, dennoch froh werden zu können und mit dem Schicksal versöhnt zu sein. (Z.B.: Im Angesicht eures Todes darf ich das Leben nehmen und Gutes daraus machen.)

* Verschiebung meint:

1. Grades: Die falsche Person handelt (z.B. Rache).
2. Grades: Es wird an der falschen Person gehandelt (es trifft den Falschen).

12) Zum Thema Suizidalität (Ausführungen von A. Glöckner)

Vorhandene Selbstmordgefährdung oder geschehene Suizide können unter zweierlei Gesichtspunkten betrachtet werden:

Auf der *entwicklungsanalytischen* Ebene und auf der *generationsperspektivischen* Linie.

12.1. Die entwicklungsanalytische Linie (Thema: früher)

- Keinen Platz haben im Herzen der Eltern (sich „unnötig“ machen)
- Beauftragter Tod: nicht leben sollen. (sich „seiner selbst entledigen“)
- Liebesopfer: Damit ihr mich los seid . . . (ich „keine Last bin“ z. B.)
- Nicht da sein wollen als regressives Bedürfnis nach Einssein (Verschmelzung mit dem mütterlichen Prinzip).
- Eigenen „Fast-Tod“ nicht überwunden zu haben bzw. nicht „begriffen“ zu haben.
- Das zweite Leben (nach dem „Fast-Tod“) nicht bedankt zu haben.
- Überlebensschuld nach Tod anderer Menschen (z.B. bei einem Unfall: verschuldet oder unverschuldet).
- Rachede: Das geschieht euch recht, das habt ihr davon!
- Der Tod als Ausweg in ein „besseres“ Leben (wenn das reale Leben „tödlich“ ist: z.B. abgestorben bzw. ohne Lebendigkeit, voll Gewalt oder Brutalität).
- Sehnsucht nach Ruhe, Geborgenheit, Stille und Hingabe.
- Der Suizid als stellvertretender Mord am „Objekt des Begehrens“ (Narzisstische Kränkung)
- Spirituell motivierter Suizid: Der Tod des „ego“ wird mit dem leiblichen Tod verwechselt.

12.2. Die generationsperspektivische Linie (Thema der wirkenden Schicksalskräfte)

- Das Sühneopfer: Die Schuld eines Anderen wird an einem selbst ausgetragen durch Mord (Selbst-Ermordung).
- Der Loyalitätstod: Jemandem, der tot ist, aus Liebe nachfolgen. Oder: Bevor DU gehst (weg willst), gehe ich!
- Der Identifikationstod: Jemandem nachfolgen um „eins“ zu werden oder gleich zu sein. (Ich bin du, ich bin *wie* du).
- Stellvertretender Tod: Der „Stattdessen-Tod“: Für jemand, der sein Recht auf Leben verwirkt hat (z. B. Massenmörder), aber gequält, anmaßend und unverdient weiterlebt oder man geht zu jemandem, „der nicht mehr will“.
- „Platzmach-Tod“: man löscht sich aus, um andere zu entlasten oder zu bevorteilen.

Merke: Jeder Suizidversuch muss als versuchte Lösung auf ein anderes Leben hin verstanden werden, nur dann können wir helfen.

Ethisch gesehen muss eine Suizidabsicht respektiert werden, moralisch und individuell gesehen lässt sich das hinterfragen.

13) Heilende Kräfte im System

Merke:

Der Aufsteller wirkt durch Sich Zurücknehmen und durch seine „leere Mitte“ (Begriff von Bert Hellinger). Dies absichtslos, gesammelt, hingewendet und verbunden: Sowohl Führung gebend als auch sich führen lassend von den Bewegungen des Systems und des dort wirkenden Kraftfeldes.

Darüber hinaus ist die Arbeit m. E. nicht nur rein phänomenologisch, sondern auch wirklichkeitskonstruktiv zu sehen: Wir sind Teil dessen, auf das ein jeder schaut.....

- 13.1. Vollständigkeit (Vervollkommnung) und Vollkommenheit.
- 13.2. Respekt, Achtung und Würdigung.
- 13.3. Ehrerbietung (Haltung der Seele, **nicht** des Ich).
- 13.4. Demut: Das Sich Beugen ohne erniedrigt zu sein (Würde).
- 13.5. Anerkennen was ist: ohne Aufbegehren oder Boykott.
- 13.6. Zustimmung: dem was war, ist und sein wird . . . auch dem „Lauf der Dinge“.
- 13.7. Bitten: um Freundlichkeit und Gesehensein.
- 13.8. Die Liebe: Das „himmlische“ Gesetz hinter allem Anderen: Die alles durchdringende Kraft des vorbehaltlosen „Ja’s“.

13.9. **Formen gelungen gelebter Liebe:**

- Loyalität als Verbundenheit (nicht Gebundenheit)
- Identifikation als: „Mit diesem Anteil möchte ich eins sein“, **nicht** „Ich bin *wie* du“!
- Echtes Mitgefühl in Abhebung zu sentimentaler Mitleidsbekundung.
- Liebe als abgegrenzte Hinwendung und/oder Hinbewegung in Abhebung zu fehlgeleiteter Bindung (Abhängigkeit und Rebellion).

13.10. Einklang mit dem „Urgrund“ (Bert Hellinger) bzw. dem „Größeren im Kleinen.“

13.11. Einklang mit dem Gesetz des Lebens (Lust und Leid).

13.12. Danken für Empfangenes (Geburt, Sorge und Zuwendung).

13.13. Die Segnung: Das Übertragen von Wohlwollen und der Geist der Liebe.

13.14. Die Annahme des Leids ohne (An-) Klage und das Einfließen lassen der Liebe in die Alltagsbezüge.

Das Lassen ist das Tun des Weisen

Spruch aus der hermetischen Philosophie

Abschließender Überblick

Bindungsfaktoren in Familien aus generationsperspektivischer Sicht

Alle Eltern, Töchter und Söhne

- machen aufmerksam auf oder erinnern an
- übernehmen, bzw. tragen aus
- führen fort, leben aus
- oder werden ähnlich

per: 1) Delegation
2) Loyalität oder
3) Identifikation

hinsichtlich: 1) Unbewältigtem, Nichtintegriertem
2) verleugneten, unterdrückten und tabuisierten
Aspekten im Gesamtsystem

bezogen auf: 1) Gefühle und Erleben Einzelner und Handlungen
aller Beteiligten
2) Personen, soweit diese

1. vergessen
2. verleugnet
3. verkannt
4. benachteiligt
5. verachtet
6. ausgeschlossen
7. unterdrückt
8. ungewürdigt
9. belogen waren oder sind

kann betreffen: Alle Verstrickungen im Beziehungsgeflecht von:
Eltern, Großeltern, Tanten, Geschwistern untereinander,
Neffen-Nichten, Cousin-Cousine, erstgewesenen Partnern der
El's, totgeborenen und- oder abgetriebenen Kindern (in der
Regel 3 Generationen zurück!)

- in den 3 Bereichen: **Ausgleich** **Ordnung** **Bindung**

Soweit sich hier das Systemgewissen bemerkbar
macht im Rahmen verschiedenster Schicksalsverläufe

Im Zusammenhang mit: Krieg, Vertreibung, Flucht, Genozid, Mord, sonstige
individuelle ungewöhnlichen Tode, nicht gelebte Hin-
bewegungen (Liebe) und Verstrickungen aller Art
(Loyalität, Identifikation, u. a.)